

selben die übrigen zwei Bände bald nachfolgen. Der hervorragende Kanzelredner E. Le Canus hat es in diesen Conferenzen unternommen, die Lehre Jesu Christi selbst nach den neuesten Resultaten der Schriftenklärung uns vor Augen zu führen, d. h. so, wie sie den Lippen des Erlösers unmittelbar entfloßen, oder die christliche Glaubens- und Sittenlehre in ihrer ursprünglichen Gestalt und ihrem Hauptinhalt, „Das Weizenkorn“ — wie es in der Vorrede des Autors heißt — „vor der Entfaltung seines inneren Lebens, die Grundlehre vor den Zu- und Folgejäten, vor ihrer Erläuterung durch die Kirchenväter, die Concilien und Gottesgelehrten“.

Diese Vorträge wurden von Un- und Andersgläubigen, von den freigeistigen wie gläubigen Studenten der Pariser Hochschulen mit Interesse besucht und angehört, ein Beweis, wie zeitgemäß diejenen für eine solche Zuhörerschaft sind. Der bereits erschienene, uns vorliegende erste Band von 221 Seiten enthält folgende sieben Conferenzen: 1. Die volksthümliche Lehrweise des Erlösers, 2. seine Lehre von Gott, 3. über den Menschen, 4. das Böse, 5. seine Heilsbotschaft, 6. das neue Leben, 7. das Reich Gottes. — Die Lehre Jesu Christi in dieser ihrer ursprünglichen Frische und göttlichen Salbung ist in der That für jedes Herz ein außergewöhnlicher Genuss, zumal Veredsamkeit, Gelehrsamkeit und Originalität des Verfassers oder Autors dieser Conferenzen sich vereinigen, um die erhaltenen und dennoch in so volksthümlicher Weise vorgetragenen Lehren des Erlösers in ein helles Licht zu legen und jeden Lefer mit Liebe und Begeisterung für unseren göttlichen Heiland und seine heilige Kirche zu erfüllen.

Wenn wir nach Recensentenpflicht auch angeben sollen, was zu bemängeln ist, so bemerken wir, dass wir das kirchliche Imprimatur vermissen und dass uns als Druckfehler folgende aufgefallen sind: Seite 57, Zeile 2 von oben paroxodale statt paradoxale, Seite 64, Zeile 5 von oben n'éait statt n'était, Seite 65, Zeile 3 von oben lss statt les, Seite 67, Zeile 12 von oben qui statt qui, Seite 68, Zeile 13 von oben ses yeux statt à ses yeux, Seite 74, Zeile 10 von unten ongtemp statt longtemps, Seite 76, Zeile 17 von oben septicisme statt scepticisme, Seite 102, Zeile 8 von oben préférence statt préférence.

Theux (Belgien).

Professor Anton Jox C. M.

21) **Betrachtungen über das Ordensleben** von Fr. Philipp, General-Superior der Brüder der christlichen Schulen. Mit Approbation des hochwst. Erzbischofes von Tours. Autorisierte Uebersetzung aus dem Französischen. Dülmen bei Münster i. W. Laumann'sche Verlagshandlung (Fr. Schnell). 1891/92. Erster Band. XII und 306 Seiten. 8°. Preis M. 6.— = fl. 3.60.

Diese eminent praktischen Betrachtungen sind, um sie mit zwei Worten zu charakterisieren, „kurz und gut“. Man fühlt es bei aufmerksamer Durchlejung alsbald heraus, dass sie die gereifte Frucht eines langen Gebetslebens und anhaltender Lectüre der heiligen Schrift und der Werke großer Lehrer des geistlichen Lebens sind. Obwohl zunächst für die „Brüder der christlichen Schulen“ bestimmt, eignen sie sich mit wenigen Ausnahmen doch auch für andere Ordensleute und zum größten Theil für Christen in der Welt.

Der Verfasser gibt in der Regel nach einem durch eine prägnante Stelle der heiligen Schrift eingeleiteten gläubigen Anblick einer Heilswahrheit einen forschenden Einblick ins Innere des Berrachtenden und schließt daran ein kurzes Gebet, welches um Zuwendung der speziellen Frucht der vorhergehenden Betrachtung fleht. Ist die wahre Andacht nach St. Thomas die Firma voluntas prompte se tradendi ad ea quae pertinent ad Dei famulatum, so stehen wir nicht an, die vorliegenden Betrachtungen und ihre von der Gnade Gottes behaute treue Benützung als ein vorzügliches Mittel zur Erlangung dieser De-

votio oder Hingabe an Gott zu empfehlen. Man möchte nur wünschen, daß sie sich etwas mehr ans Kirchenjahr, die Geheimnisse und Feste des liturgischen Cyclus anlehnten. Wer könnte besser beten, als die Kirche? Die Liturgie aber ist der adäquate Ausdruck des unablässigen Gebetes der Braut Christi und des heiligen Geistes oder des gemitus columbae. In der kirchlichen Liturgie betet der heilige Geist selbst mit unaussprechlichen Seufzern. Keine private Methode des Gebetes oder der Betrachtung kommt dem Gebet der Kirche gleich, denn keiner übt soviel Macht aus über das Herz Gottes und ist zugleich allen Bedürfnissen des menschlichen Herzens und Geistes so angepaßt, wie das tägliche Gebet der Kirche, das wir im Brevier und Missale vor uns haben. Möchte diese Überzeugung sich überall Bahn brechen.

Beuron.

P. Suitbert Bäumer O. S. B.

22) **Denkschrift über die Frage der Männerorden** in Württemberg. Im Auftrage des bischöflichen Ordinariates verfaßt von Domcapitular Dr. von Linsenmann. Stuttgart. In Commission der Actiengesellschaft „Deutsches Volksblatt“. 1892. 88 Seiten. 8°. Preis M. —.60 = fl. —.36.

Herr von Linsenmann behandelt die Klosterfrage in Württemberg in vier Capiteln. I. Einige geschichtliche Erinnerungen. II. Die Idee des Ordenslebens. III. Die Zulassung der religiösen Genossenschaften im Lichte des öffentlichen Rechtes. IV. Hat das Land von den Klöstern etwas zu befürchten? Den Referenten hat am meisten der zweite Abschnitt angesprochen, der nahezu die Hälfte des Büchleins ausmacht. Er ist geradezu ein Muster, wie gebildete Protestanten über ein Specificum katholischen Lebens zu interessieren und zu belehren sind. Ohne schulmäßige Form, überhaupt frei von allem, was an Fachwissenschaft und Kunst erinnert, entwickelt die Denkschrift eine Fülle von Gedanken, mit welchen nicht bloß alte Wahrheiten auf den Markt des Tages geworfen werden, die vielmehr auch in „Etikette und Gebrauchsanweisung“ dem modernen Geschmacke Rechnung tragen.

Die leichtlesende, fast dem Conversationston sich nährende Diction hat dem ernsten Charakter der „Denkschrift“ keinen Eintrag gehan und die verbindliche Höflichkeit und Achtung, womit der Verfasser die protestantische Regierung und die Klosterfeinde seines Landes behandelt, haben ihn nicht abgehalten, sehr ernste Worte zu reden. Zum Beispiel Seite 56 f.: „Man hat uns Katholiken in Württemberg am Anfange dieses Jahrhunderts ein verstimmtles Kirchenwesen eingerichtet . . . Wenn es jetzt noch Staatsmänner geben sollte, welche meinten, durch Ausschluß der Orden aus Württemberg uns Katholiken bei der fargen Weide der josephinischen Auflärtungszeit festhalten zu können, so mögen sie wissen, daß sie zuerst geistige Grenzölle einführen müßten, um die Ideen, die Literatur, das lebendige Beispiel der Ordensmänner von den Grenzen abzuweisen.“ Seite 82: „Diejenen Leute, welche das Kreuz (an der Straße) oder das Kloster ohne Anstoß nicht dulden wollen, würden uns auch, wenn sie könnten, unsere Kirchen niederreißen und das Läuten unserer Glocken verbieten.“ Die Denkschrift schließt mit den manhaften Worten: „Wir legen also in die Hände der königlichen Regierung mit dieser Denkschrift die Bitte nieder, es möge uns gegeben werden, was uns nach der Verfaßung unserer Kirche, nach der Verfaßung und den Gesetzen unseres Landes zu Recht gehört; für die Bewahrung des Rechtes auf unserer Seite und für die Erhaltung des Friedens seitens der Katholiken des Landes wollen wir dann selber jagen.“

Freiburg (Baden). Universitäts-Professor Dr. Andreas Schill.

23) **Praktisches Geschäftsbuch für den Curatclerus Österreichs.** Zusammengestellt von P. Wolfgang Dannerbauer